

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 55.

Samstag den 14. Juli 1866.

## Winnenden.

Die Capitalsteueraufnahme findet am  
**Montag den 2ten und**  
**Dienstag den 3ten Juli**

je von Morgens 8—12 und von 2—6 Uhr  
auf dem Rathhaus statt.

Den von der vorjährigen Fassion bekannten  
Steuerpflichtigen werden die Fassionszettel  
zukommen, wogegen die heuer erstmals  
Fassirenden dieselben bei der Ortssteuer-  
kommission abzuverlangen verbunden sind.  
Durch den Nichtempfang eines Fassionszet-  
tels im ersteren Falle wird übrigens keine  
Einrede begründet.

In den Fassionen über das Dienst- und  
Berufseinkommen genügt für diesmal  
keinen Falls die Erklärung, daß das  
Einkommen dem des Vorjahrs gleich ge-  
blieben sei.

Die Fassionen selbst sind von den Steuer-  
pflichtigen ~~an den Tagen vom 12—24. Juli~~  
Bormittags von 8—12 Uhr und Nach-  
mittags von 2—6 Uhr an die Ortssteuer-  
kommission abzugeben.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche  
kein der Einkommenssteuer unterworfenen  
Einkommen mehr beziehen, sind verbunden,  
innerhalb des eben angegebenen Termins  
eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Nach Ablauf des oben bestimmten Ter-  
mins werden die Fassionszettel, beziehungs-  
weise Fehlanzeigen, soweit sie bei der Orts-  
steuerkommission noch nicht eingekommen  
sind, abgeholt, wofür dem abholenden Diener  
eine Ganggebühr von 4 kr. zu entrichten ist.

Weitere Säumnisse der Steuerpflichtigen  
haben die Uebergabe zur Bestrafung zur  
Folge.

Den 10. Juli 1866.

Ortssteuerkommission.

## Tagesbegebenheiten.

**Bayern.** München, 10. Juli. Die  
„Bayerische Zeitung“ meldet: Seit heut Morgens  
heftiger Kampf um und bei Kissingen. Die  
Preußen griffen von der rechten Seite der Saale  
die Brücke an und wurden mehrmals durch  
Kartätschen zurückgewiesen. Bomben flogen bis  
in die Stadt. Kirchturm und Rathhaus wurden  
davon getroffen. Das Hotel zum Bayerischen  
Hof wurde zusammengeschossen. Die Bayerischen  
Truppen waren voll Muth. Die Infanterie  
schloß vortrefflich. Die Reserven wurden heran-  
gezogen. Seit 1 Uhr Mittags hörten die tele-  
graphischen Meldungen aus Kissingen auf, was  
dadurch erklärlich ist, daß sich das Telegraphen-  
bureau in der Nähe der von Bomben getroffenen  
Gebäude befindet.

München, 10. Juli. Durch Allerhöchste  
Verordnung wird die gesammte Landwehr in  
den Regierungsbezirken diesseits des Rheins ge-  
mäß Titel 9 Paragraph 5 der Verfassungsur-  
kunde zur militärischen Thätigkeit im aktiven  
Dienst innerhalb der Landesgrenzen ausgerufen.

München, 11. Juli. Die Bayerische Zeit-  
ung bringt nichts Neues aus Kissingen. Nach einem  
Privattelegramm aus Schweinfurt sollen die  
Preußen beim Schluß des Gefechtes aus Kis-  
singen zurückgeschlagen worden sein.

München, 10. Juli. Nach einer Be-  
kanntmachung der Generaldirektion der R. Ver-  
kehrsanstalten können Brief- und Fahrposten-  
sendungen nach Sachsen, sowie nach und über Preu-  
ßen wieder über Hof Beförderung finden. Die  
Ausnahme darf jedoch nur unter dem Vorbehalt  
erfolgen, daß für den in Folge des Kriegszu-  
standes entstehenden Verlust oder Schaden von  
Seite der Postanstalt kein Ersatz geleistet wird.  
Nachnahmesendungen und Baarcinzahlungen  
sind ausgeschlossen.

Vom mitteldeutschen Kriegsschauplatz.  
Den Verlauf und das Ergebnis der  
preussisch-bayerischen Kämpfe stellt die „N. Fr.  
Ztg.“ also zusammen: Obwohl die Blätter von  
München wie von Berlin keine amtliche oder  
nur sonst klar übersichtliche Berichte über die  
verschiedenen Treffen zwischen bayerischen und  
preussischen Truppen bringen, so läßt sich aus  
den lüdenhaften und theilweise sich widerspre-  
chenden Angaben doch Folgendes entnehmen:  
Der Zusammenstoß bei Kaltennordheim (auch  
nach den Orten Rofdorf, Didorf und Derm-  
bach benannt) war weitaus der bedeutendste.  
Hier befanden sich die Bayern entschieden im  
Vorthheil. Ein ähnliches Gefecht bei Geyssa;  
in demselben scheinen die Preußen unverhält-  
nißmäßig viele Verwundete gehabt zu haben.  
Die Zündnadelgewehre brachten hier keine be-  
sondere Wirkung hervor. Die bayerische Ar-  
tillerie kämpfte besonders erfolgreich. Dagegen  
erlitt die Reservekavallerie und eine Abtheilung  
reitender Artillerie allerdings eine Schlappe.  
Dieselbe scheint hauptsächlich durch ungenügende  
Anordnungen von Seiten der oberen Führer  
veranlaßt worden zu sein. Diese Truppen  
scheinen den Zusammenhang mit den anderen  
Korps verloren zu haben; es fehlte ihnen voll-  
ständig an Infanterie, und sie wurden ohne  
die nöthige Vorsicht in ein Defilee geführt. Un-  
erwartet aus einem Wald angegriffen, zogen  
sie sich in Verwirrung zurück. Der wirkliche  
Verlust war allerdings wenig bedeutend.

**Frankfurt,** 10. Juli. Gestern rückte  
hier die Brigade Hahn (Oesterreicher und Nas-  
sauer) ein; das Hauptquartier des Prinzen  
Alexander kam heute hier an. Leider ist dies  
abermals ein Rückzug, die Folge der von den  
Preußen verhinderten Vereinigung der Bayern  
mit dem 8. Armecorps. Unbegreiflich ist es,  
wie die Preußen, was doch faktisch der Fall ist,  
bereits in Steinau sein können. Sollte der

## Feuilleton.

### Aus dem Tagebuch eines hannoverschen Offiziers.

Mitten unter den gigantischen Ereignissen, die im Anfange dieses  
Jahrhundert Europa, vom Tajo bis zur Kawa, erschütterten, verschwand  
die Begebenheit, die ich jetzt zu beschreiben versuchen werde, und bei der  
ich Augenzeuge war, fast ganz in dem Strudel der wichtigeren, politischen  
Bewegungen, da Aller Augen nur an dem Heros seiner Zeit, dem all-  
bewundernden Napoleon, hingen. Alle aber, die das Schicksal bestimmt  
hatte, eine Rolle in diesem unglückseligen Trauerspiel zu übernehmen, be-  
wahren gewiß, gleich mir, das Andenken daran ihr ganzes Leben hin-  
durch. Obgleich Zeuge der blutigsten Schlachten, da ich Viktoria und  
Waterloo gesehen, hat nie ein Vorfall mich lebhafter angeregt, und mei-  
nen Stand mich fast verwünschen lassen, als die Empörung des Regiments  
Großberg zu Malta gegen das Ende des Jahres 1807.

Rekrutierung für seine Land- und Seemacht weiter als über die Grenzen  
der britanischen Inseln auszudehnen, und beauftragte daher einen franzö-  
sischen Agenten, einen treuen Anhänger der Bourbonn, einige Regimenter  
für den Dienst der Inseln des mittelländischen Meeres anzuwerben.  
Dieser, ganz für dergleichen Unternehmen geeignet, richtete sein Augenmerk  
besonders auf die Albaner, einen verkäuflichen aber höchst kriegerischen  
Stamm, die, gleich den Schweizern, ihr Blut und ihre Treue dem Meist-  
bietenden vermieteten, und es gelang ihm in der That, in unglaublich  
kurzer Zeit ein Regiment anzuwerben, welches aus Griechen, Albanern,  
Slavoniern und andern Bergvölkern der europäischen Türkei bestand, und  
mit der Garnison der Insel Malta vereinigt wurde. Man legte es in  
das Fort Nicusoli, welches mit dem ihm gegenüber liegenden Fort St.  
Elmo den Eingang des Hafens vertheidigt, am Ende einer schmalen Land-  
zunge liegt und nur durch diese mit der Insel zusammenhängt. Hier  
nun sollte es vollständig eineregirt werden, und man vertheilte zu diesem  
Zweck die meisten der deutschen Offiziere, nebst einer genügenden Zahl  
englischer Unteroffiziere, bei demselben, um sie in möglichst kurzer Zeit

schon zu Napoleons Zeiten begangene Fehler, den Engpaß zu Gellhausen nicht zu besetzen, wiederholt worden sein? Es ist dieß doch kaum glaublich, und doch scheint es so. Die armen Truppen, die gestern einrückten, und vom kriegerischen Geiste befeelt sind, wurden von den Einwohnern bedauert; durch 10 Tage im Regen täglich 8 Stunden marschiren und im freien Felde bivouaquiren zu müssen, ohne auf einen Feind zu stoßen, dieß ist schlimmer als eine Schlacht. Die sonst noch sehr rüstige Mannschaft, schöne Leute, sie waren bis auf's Hemd naß, die Schuhe und alles Lederzeug gänzlich durchnäßt, ein Wunder, daß der Gesundheitszustand ein so guter. Im Uebrigen herrscht hier eine erbärmliche Furcht und Muthlosigkeit. Viele Fremde und Einheimische flüchten; lieber glaube ich, wollten die Frankfurter, die Preußen wären schon da, als daß in der Nähe der Stadt eine Schlacht geschlagen werden soll. Die Schanzen in der Nähe sind ihnen der größte Gräuel. Ja, wenn die Franzosen schon den Rhein überschritten hätten, die würden sie gerne aufnehmen, denn in der Hilfe der Franzosen, auf die sie rechnen, sehen sie die einzige Rettung vor den Preußen. Der Senat geht lässlich in der Muthlosigkeit der Bürgerschaft voran, so verbietet er die Colportage der Zeitungen, weil bekanntlich nur entschieden antipreußische Blätter colportirt wurden, denn andere hätte das große Volk nicht gekauft, auch ließ er die Redakteure unter der Hand ersuchen, gegen Preußen mäßig aufzutreten. O die liebe Einfalt einer Krämersseele, als ob diese Feigheit die Preußen der Stadt Frankfurt freundlicher gesinnt machen würde.

Frankfurt, 10. Juli. Angesichts der mannigfachen beunruhigenden, ja sogar vielfach abenteuervollen Gerüchte, welche bei dem Wiedereintreffen des 8. Armeekorps in hiesiger Gegend unsere Stadt durchziehen, haben wir uns bemüht, von offizieller Seite Mittheilungen zu erhalten, welche die Bevölkerung über den wahren Sachverhalt aufzuklären geeignet sind. Wir erfuhren denn hierbei — in einer, wie bemerkt, absolut zuverlässigen Weise — das Folgende.

Das 8. Armeekorps war in Folge verschiedener unglücklicher Ereignisse im Laufe der verfloßenen Woche (Ereignisse, welche von dem Befehlshaber unabhängig waren, indem sie, zum Theil wenigstens, mit den Erfolgen der Preußen wieder die Oesterreicher und Bayern zusammenhingen) zum Aufgeben seines zuerst festgestellten Operationsplanes genöthigt, und mußte schleunigst die Vertheidigung der Mainlinie, auf welche Preußen gegenwärtig anzurücken droht, sichern. Die Truppen des 8. Armeekorps sind daher sämmtlich schlagfertig in den betreffenden Positionen aufgestellt worden, um nicht allein mit ungeschwächter Kraft dem feindlichen Angriff begegnen, sondern im Verein mit Bayern alsbald selbst die Offensive ergreifen zu können. Insbesondere soll Frankfurt und Mainz mit aller Energie vor einem Ueberfall geschützt werden, und wäre es hiernach im höchsten Grade wünschenswerth, wenn in der Haltung namentlich der hiesigen Bevölkerung das Oberkommando diejenige Unterstützung fände, welche in einer so schweren Zeit, wie die gegenwärtige, absolut notwendig erscheint. Nur einmüthiges Zusammenwirken zwischen Bürgerschaft und Militär, hingebender Patriotismus und Muth auf jeder Seite werden die Wolken zu verschrecken im Stande sein, die an dem deutschen Himmel gegenwärtig heraufgezogen sind.

Ein Korrespondent der Wiener „Presse“ gibt aus **Hohenmauth** 5. Juli, über den Rückzug von Königgrätz folgende Einzelheiten: Als ich am 3. Juli Nachts, einen Brief an Sie in der Hand, in den Bahnhof von Königgrätz trat, rief man mir entgegen: wo ist Ihr Gepäck? Rasch, eilen Sie, wir fahren fort. Es ist der letzte Zug, wir führen alles weg. Ich fragte nicht weiter, ich wußte alles. Was ich um 9 Uhr geahnt, worüber mir aber Niemand Auskunft geben konnte, das stand jetzt in voller Gewißheit vor mir. Das späte Geschützfeuer war nur noch das letzte Geuzen der Unterlegenen, die Freudenfeuer der Sieger. Ich holte meine Sachen und vernahm: es dürften nur Militärs mit dem Zug fahren. Dank der Bemühung eines Freundes gelang es mir jedoch,

Aufnahme zu finden. Es war ein Zug aus Zügen, unendlich lang, sich unendlich langsam vorwärts bewegend. Der letzte Train verließ die Station, nichts blieb mehr zurück. In der Morgenfrühe sahen wir die Trains sich auf allen Straßen strahlenförmig vorwärts bewegen. Also ein kompletter Rückzug. Kavallerie war theils im Bivouac auf den Feldern an der Bahn, theils ritt sie bereits landeinwärts. So gelangten wir auf die Station, die Hohenmauth zunächst liegt, und schritten von da zu Fuß in Gesellschaft eines Hauptmanns, der in das Hauptquartier eilte, dem Städtchen zu, rasch, so weit es der Train, der sich endlos vorwärts bewegte, erlaubte. Wir erreichten Hohenmauth. Den Eindruck zu schildern, welchen die Ereignisse des 3. Juli auf alle hervorgebracht, ist schwer. Jünglinge, vor Kurzem noch rosig blühend, haben Furchen des reifen Mannes und sind bleich und sahl, als ob sie vom Krankenbett aufgestanden wären. Man spricht nicht viel, man drückt einander die Hände, ein Aufschrei, man findet einander wieder, man läßt sich, ist doch noch der am Leben, und der, der, sind doch so viele dem Kampf erlegen. Das Unglück fühlt jeder und gesteht jeder ein, aber Kraft und Muth sind ungetrocken. Man hofft auf bessere, schönere, glücklichere Tage. Man hofft auf politische Konstellationen, und ist der Ueberzeugung, die deutschen Bundesgenossen würden jetzt ihre Rolle zu spielen beginnen, gleich den Oesterreichern und Sachsen, die bis jetzt allein für die Bundestreue gekämpft, geblutet, gestritten und gelitten. Das Unglück des 3. Juli gesteht jeder ein. Es mögen viele Momente dazu mitgewirkt haben von Haus aus. Das Stürmen der Höhen und Wälder bei Nachod und Stalitz, das unsere braven Soldaten den mörderischen Spitzkugeln unanfechtlich aussetzte, erschütterte zuerst. Ungeachtet rammten unsere Soldaten Berge empor, während die Preußen, stets sich nach dem Wald zurückziehend, die Oesterreicher mit Kugeln überschütteten, und so der Waffe unserer Stürmer, dem Bayonnet, auswichen. Die Preußen halten dem Bayonnetangriff und der Kavallerie-Attacke

so weit auszubilden, daß sie mit den geübten englischen Truppen vereint wirken konnten. Man glaubte als das einzige Mittel, den wilden, an Freiheit gewöhnten Charakter der Neu-Angeworbenen zu bändigen, Strenge anzuwenden zu müssen, und verdoppelte die bei der englischen Armee eingeführten körperlichen Züchtigungen bei dem kleinsten Versehen.

Was wir Alle leider fürchten mußten, geschah wirklich. Aufgereizt durch die Züchtigung eines ihrer Kameraden, der durch die leidenschaftliche Hitze eines englischen Sergeanten vielleicht mehr gestraft wurde, als er es verdiente, verlagten die Soldaten ihren Offizieren den Gehorsam. — Strenge schien unserm Commandeur das Sicherste in einer so gefährlichen Crisis. Man wandte sie an, wollte auf's Neue züchtigen — aber was war die Folge? — Der Oberst und dreizehn Offiziere wurden auf das Gräßlichste ermordet, wir ludern aus dem Fort gestoßen, und die Thore hinter uns geschlossen.

Kaum hatten wir das Lager der englischen Truppen erreicht, als die um uns her in die Erde schlagenden Kanonenkugeln von dem Beginn und Vorhaben der Meuterer das deutlichste Zeichen gaben. Der General Bernon, der während der Abwesenheit des Oberbefehlshabers auf Malta kommandirte, ließ das Fort sogleich von seinen Truppen einschließen, vermied einen Sturm, der zu viel Menschen gekostet, aller Wahrscheinlichkeit nach auch nichts gefruchtet haben würde, und begnügte sich, den Belagerten alle Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Die Auführer hatten aus kluger Vorsicht einige Artillerie-Offiziere im Fort zurückgehalten, die sie jetzt durch fürchterliche Mißhandlungen zwangen, ihre Geschütze zu richten, um ihren Freunden und Waffenbrüdern den Tod zuzusenden; aber es dauerte nicht lange, so brachen Zwistigkeiten unter den Meuterern aus, welche das ganze Regiment in verschiedene Partheien

theilten, die sich auf das Bitterste anfeindeten, um so mehr, als die Magazine des Forts nur auf kurze Zeit Lebensmittel enthielten, und jede Parthei sich bei der Auftheilung derselben zurückgesetzt glaubte. Fortwährend Schlägereien, der rohe Uebermuth der Häufelührer und das Entsehlige ihres ganzen Zustandes machten bald eine kleine Hölle aus dem Fort, in welchem jetzt nur noch 153 des Regiments zurückblieben, indem sich die Uebrigen der Gnade des englischen Generals unterwarfen. Die Zurückbleibenden aber machten bei Weitem den besseren Theil des Regiments aus: Man kannte ihre Hartnäckigkeit, ihren wüthenden Durst nach Rache, und man zitterte vor der Verzweiflung dieser Bösewichte, die sich schon um deswillen länger zu halten gewiß waren, als die Lebensmittel jetzt unter eine kleinere Zahl vertheilt wurden, und ihre Zänkereien und Schlägereien untereinander ebenfalls aufgehört hatten, da alle Albaner und Slavonier das Fort verließen, und nur Griechen in ihm zurückgeblieben waren.

(Fortsetzung folgt.)

### Für's Herz.

Laß uns, Herr, die Sorgen meiden,  
Weil dein Auge für uns wacht,  
Und du schon in manchen Leiden  
Alles mit uns wohl gemacht.  
Auf dein Wort laß uns stets hoffen,  
Das noch immer eingetroffen;  
Ja, wer deinem Worte traut,  
Hat auf festen Grund gebaut.

nie Stand, sie kennen deren Gewalt; aber während sie sich zurückziehen, schießen sie unaufhörlich mit einer Raschheit und Präzision, daß von den Stürmern kaum die Hälfte zurückkehrt. Zweitens erschütterte das Wanken des ersten Korps und der Sachsen die Stellung der Armee, die acht Tage lang kämpfte, viel litt und wenig Stärkung des Körpers erhielt. So kam die Schlacht. Man hatte dem Bündelgewehr wirksam nur die Kanone entgegenzusetzen. Beide Schlachtlinien bildeten fast eine Eiform. Die Preußen wichen anfangs auf ihrem linken Flügel und im Centrum; Gabelnz rechts ging weit vor, vielleicht mit zu großer Bravour. Benedek soll wiederholt gerufen haben: „Er geht zu weit vor, er geht zu weit vor!“ Man hielt die Schlacht für gewonnen. Da verflüchteten die Preußen im Schutze der Bäume ihren rechten Flügel, durchbrachen unsern linken, brachten den Train in Unordnung, griffen Flanke und Rücken an. Durch das weite Vorgehen des rechten Flügels hatte sich dieser vom Centrum getrennt, eine Schlucht lag dazwischen; Benedek stand mit seinem Stab in Ohlum auf einer Anhöhe. Plötzlich wurde er und seine Umgebung von einem wahren Kugelhagel überhäuft, und vom Feinde, der sich durch die Lücke den Hohlweg herangeschlichen hatte, im Rücken angegriffen. Der glänzende Generalstab war mehr als decimirt. Erzherzog Wilhelm war verwundet, Graf Grünne und Oberstlieutenant Müller, Benedek's Liebling, fielen; Prinz Gierhazy wurde verletzt, den andern wurden Pferde unter dem Leib erschossen. Benedek selbst wurde wie durch ein Wunder gerettet. Der Feind, der den linken Flügel zerschmetterte, vereinigte sich mit den rücklings herangeschlichenen. Die Nordarmee war geschlagen. So kämpften die Preußen. Ich bin nicht Strategie genug, um unsere Dispositionen beurtheilen zu können. Benedek sprach uns Journalisten heute an und sagte: „wo wir am Schlachttage waren.“ Jeder antwortete. Nun könnt ihr alles sagen und schreiben. Das Unglück kann man nicht bemängeln.“ Wir wiesen auf die mancherlei Ursachen hin, welche das Mißlingen herbeigeführt, er aber sprach; „Ein gentiler Feldherr nimmt alle Schuld auf sich. Ich trage alle Verantwortung!“ Das war kurz nach dem Moment, in welchem er mit seinem Stab zu Pferd hier eingeprengt kam. Er hatte die Nacht zwischen Könniggrätz und Hohenmauth zugebracht. So viel heute von dem Rückzug der Nordarmee.

### Zu der Lage

wie sie durch die Anrufung der französischen Vermittlung sich gestaltet hat, macht die N. Fr. Btg. folgende Bemerkungen: „Der Eintritt Frankreichs in die diplomatischen Verhandlungen ist nur die unabwendbare Folge des Hereinziehens Italiens nicht bloß in die diplomatische sondern gleich auch in die militärische Aktion.“ Daß es nicht anders kommen könne, war seit Jahr und Tag vorauszu sehen. Es fragt sich nur: wer hat diese peinliche Lage herbeigeführt? Denen, welche es für Vaterlandsverrath ausgeben, mit Oesterreich und Frankreich gegen das die ganze Welt mit Spitzugeln bedrohende Preußen zu gehen, die es aber ganz in der Ordnung finden würden, wenn Preußen Frankreich zum Bundesgenossen hätte, um Oesterreich zu vernichten und Deutschland zu unterwerfen, hält die N. Fr. B. folgende Fragen entgegen: „Wer ist es, der die Schleswig-holsteinische Frage aus einer deutschen zu einer

europäischen gemacht hat? der in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht über deutsches Land verfügen zu können behauptete und dadurch die jetzige Verwickelung hervorrief, — wer anders als Preußen? Wer ist nach Biarritz gegangen und hat über deutsches Land mit dem Auslande verhandelt? — Preußen. Wer hat Italien auf deutsches Bundesgebiet gehebt? wer hat Politik gemacht, welche Deutschland mit dem Verlust Triest's, d. h. mit dem völligen Abschneiden vom Mittelmeer bedrohte? — Preußen. Wer hat den deutschen Bund gebrochen? wer gesprengt diesen ewigen Bund der deutschen Stämme? wer vernichtet den ewigen Frieden, der herrschen sollte auf deutscher Erde? planmäßig, mit Ueberlegung, mit Vorbereitung? — Preußen. Wer hat Schleswig-Holstein rechtlos gemacht? wer das halbe Deutschland wehrlos? wer hat die braven Hannoveraner entwaffnet? wer Sachsen und Kurhessen überzogen mit Krieg? wer sich in Kriegszustand erklärt zu ganz Deutschland? wer ist in deutsche Lande eingebrochen, soweit die deutsche Zunge klingt, wie in Feindesland? — Preußen. Und wenn wir, Gott sei es geklagt, gar so weit gebracht sind, die bitterste aller Fragen aufwerfen zu müssen: gibt es denn nach alledem überhaupt noch ein Deutschland? und wenn wir nach Pflicht und Gewissen kaum noch mit Ja zu antworten vermögen, so schließt ein solches Bekenntniß tiefster vaterländischer Schmach auch schon den einen Theil unsrer Antwort vollständig ein, und zwar dahin: Auf dieselbe Macht, welche deutsches Recht gebrochen, so weit sie reicht, welche das von ihrem Brudertriede zerrissene Reich dem Reichsfeinde bloßgestellt hat, — auf diese Macht kann die deutsche Nation sich nicht stützen, nicht verlassen. Wenn der Gothaismus mit einer Energie, die nur seiner Angst gleichkommt, schon das Gegentheil fordert, so ist dem gegenüber einfach zu bemerken: preußisches Unrecht wird wahrlich nicht Recht, daß auch das Ausland, daß ganz Europa es für Unrecht erklärt, und dieselbe Nation, welche die Politik des Bruderkrieges verdammt hat, soweit sie überhaupt etwas zu verdammen in der Lage ist, hat nicht den mindesten Grund, die Genossenschaft derselben Politik zu suchen, weil das Verdammungsurtheil allgemein wird. Das wäre so kindisch wie selbstmörderisch. Man denke sich nur die Art einer solchen Genossenschaft. Auf welcher Grundlage und in welchen Formen wäre sie möglich? Die Bundesverfassung liegt zerbrochen am Boden, der Bund in blutbesteckten Scheiben. Von seiner deutschen Beute gibt Preußen nichts heraus; Norddeutschland bleibt geknebelt in den Händen der Gewalt; das übrige Deutschland überliefert seine Wehrkraft, d. h. sich selbst derselben Gewalt, und zum Dank etwa lieferte diese die Pfalz oder anderes deutsches Gebiet an Frankreich aus als Kaufpreis für den Rest, den sie dann rechtlos, wehrlos, ehrlos in die Tasche steckt! Nein und aber nein! Wenn Frankreich oder Europa die Abstellung großpreussischen Unrechts fordert, so ist das wahrlich keine Forderung, gegen welche die Freunde und Vorkämpfer deutschen Rechtes sich zu erheben hätten. Das wollen wir denen überlassen, die ein deutsches Vaterland überhaupt nicht mehr haben, die vielmehr auch diese Wendung nur wieder mißbrauchen wollen, um Deutschland an die Politik der rohen Gewalt zu überliefern, und die in allen Tonarten des Gothaismus nach der

tiefften Erniedrigung Deutschlands, der Unterwerfung unter das Junkerthum verlangen, weil — nicht dem Vaterlande Gefahr, wohl aber — dem großpreussischen Hochmuth die verdiente Züchtigung droht.

### W i n n e n d e n .

Für die verwundeten und franken Soldaten sind bis zum 10. Juli folgende Gaben eingegangen:

#### 1.) Bei Verm.-Actuar Wakenhut:

##### a.) An Geld.

Von Hr. Wiltb. Mildeberger 1 fl. — Frau Wöfing 1 fl. 45 fr. — Frau Müller Alfjalk in Leutenb. 30 fr. — Frau Pf. 3 fl. 30 fr. — G. Kreh 1 fl. 45 fr. — Schuhm. Kull in Birkm. 24 fr. — Christ. Kreh 3 fl. — Hr. Hofst.-W. Kornbek 5 fl. 24 fr. — Schuhm. Wagner 30 fr. — Schulm. Schmid 1 fl. 10 fr. — Schuhm. Talmom 1 fl. 10 fr. — J. Schäfer 1 fl. 12 fr. — Kim. Fink 6 fl. — Inspr. Nippmann 5 fl. 45 fr. — G.-Rath Wurst 30 fr. — Fr. Kl. 1 fl. — Stadtsch. Jent 2 fl. — Wittwe J. und Tochter 1 fl. — von Schulth. Ulrich in Leutenbach gesammelt 16 fl. 33 fr.

##### b.) Charpie, Verbandzeug und Kleidungsstücke:

Von Frau Km. Fink, Frau Mohn Frau Krehl, die Aeltere, Conditor Kallenberg, Caroline Zeune, Frau Dr. Kiefer, Sailer Trittler, Fräulein Heinrich, Frau Alfjalk in Leutenbach, Friedriche Wurst, ledig, Frau Schmalzried, jun. Fr. G.-Rath Wurst, Frau Gerber Ziegler, Jakob Schäfer, Metzger Krautter, Frau Pfarrer Kraus in Herdmannsweller, Frau Zebender, Frau Stadtsch. Jent, Hr. Hofst.-W. Kornbek, durch Schulth. Ulrich in Leutenbach ein größeres Paket. Frau Dr. Hartmann.

##### c.) Gedrirtes Obst.

Von Conditor Kallenberg, Phil. Müller.

#### 2.) Bei Helfer Kapff:

##### a.) an Geld:

Von Hr. Str. 1 fl. — Pfander 1 fl. — N. N. 30 fr. — A. Hüber von Leutenbach 30 fr. — Schulm. Weigle 1 fl. 45 fr. — Schuhm. Kamm 1 fl. — Fr. S. 2 fl. — Schulm. Spingler 3 fl. 30 fr. — Hirschwirth Wieland 4 fl. 40 fr. — Weing. Deeg 1 fl. — Schwinghammer 6 fr. — David Mildeberger 30 fr. — Obermed.-Rath Zeller 5 fl. 15 fr. — Kealleher Maier 2 fl. — Chr. Kamm 1 fl. — Jenter 30 fr. — Fr. Eisenbarth 12 fr. — L. Seiz 30 fr. — Gottl. Köpfer 1 fl. — Schreiner Otto. 1 fl. — Fr. Pfeiderer 1 fl. — Fr. Jäger 30 fr. — Engelhardt 30 fr. — Fr. Pfr. Palmer 2 fl. — P. P. 1 fl. 45 fr. — Gust. Wurst 1 fl. — Sattler Krautter 1 fl. — Fr. Steinbrenner 30 fr. — Fr. Hartung 30 fr. — Zeugschmid Krautter 1 fl. 45 fr. — N. N. 5 fl.

##### b.) Charpie, Verbandzeug und Kleidungsstücke.

Von Hof. Fischer, L. Münzlemayer, Fr. Pfander. N. Wurst, Hr. Str., Fr. Vertsch, Fr. Haag, Fr. Wohnus, Fr. Schnepfle, N. N., Fr. Kurz, von Leutenbachern, Chr. Walker, Fr. v. Phull, Rutscher Weigle, Fr. Seiz Wtw., Fr. Wahl, Schuhm. Kamm, Flaschner Fritsch, G. Hafner, Tuchm. Breu-

niger, Dreher Feig, David Milbenberger, Fr. Seybold, Fr. Ludmann, Fr. Brutscher, Schneider Wendebaum, Wgr. Hahn, Ch. Kamm, Fr. Bühler, Fr. Häusermann, L. Seig, Fr. Gerber Seig, durch Schulm. Bizemann in Nellmersbach, Engelhardt. Fr. Pfr. Palmer, Gust. Wurst, Sattler Krautter, Fr. Steinbrenner, Frau Berwaller Gmelin.

c.) Gedörrtes Obst:  
Frau Gerber Kurz.

Für diese Liebes-Gaben sei allen aufs herzlichste gedankt und wird ihnen zugleich mitgetheilt, daß schon 2 schwere Kisten voll Kleidungsstücken, Verbandzeug, und Obst, sowie 55 fl. an Geld an den Sanitätsverein in Stuttgart abgesandt worden sind, und daß in den nächsten Tagen abermals eine Sendung dorthin gehen wird.

Der 13. Juli 1866.

Aktuar Wakenhut.  
Helfer Kapff.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Eberhaltung-Verpachtung.

Der Pacht über Eberhaltung ist abgelaufen und wird dieselbe am nächsten Montag den 16. Juli Abends 5 Uhr auf 3 Jahre im Abstreich vergeben werden.  
Stadtpflege.

Winnenden.

### Waschhaus-Pacht.

Der Pacht des Stadtwasch-Hauses ist abgelaufen, und wird dieses auf 3 Jahre wieder im Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Verhandlung findet Montag den 16. Juli Abends 5 Uhr auf dem Rathhause statt.

den 12. Juli 1866.

Stadtpflege.

Revier Reichenberg.

## Holz-Verkauf.

im Staatswald Linkholz bei Vachnang, Scheidholz in den Staatswaldungen hinterer Selach, Dittersenbau und Trinkhau am Freitag den 20. und Samstag den 21. d. Mts.

10 1/4	Klafter	eichene	Scheiter,
79 3/4	"	dto.	Prügel,
51 3/4	"	dto.	Reisprügel,
15	"	dto.	Anbruch,
4	"	"	birkenne Scheiter,
2 1/4	"	"	dto. Prügel,
2 1/4	"	"	buchene Scheiter,
3/4	"	dto.	Prügel,
3/4	"	"	erlene Scheiter,
1	"	dto.	Prügel,
1	"	"	aspene Scheiter,
2 1/4	"	dto.	Prügel,
4 1/4	"	dto.	Anbruch.

425	Stück	eichene	} Wellen.
975	"	buchene	
225	"	birkenne	
200	"	erlene	
825	"	aspene	
800	"	Grögetreis	

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr am sogenannten Eichelgarten auf der Platte. Abfuhr sehr günstig.

Reichenberg den 5. Juli 1866.

R. Forstamt  
Ass. Beppelin.

Winnenden.

Es wurden kürzlich 6 Säcke, die mit „Wolfsölden“ bezeichnet waren verwechselt. Der jetzige Besitzer wird ersucht, dieselben bei Bäcker Schad abzugeben.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Weisnähen in- und außer dem Hause und sichert gute und billige Arbeit zu.

Wilhelmine Wurst,  
wohnhaft bei Gerber Bäuerle.

An der

Landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh., welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Direktor Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juni 1866.

Dr. Schneider.

Winnenden.



Feuerwehr,  
Sonntag früh 6 Uhr.

Übung der  
Steiger, Netter & Wachmannschaft.  
Sammelplatz, Spritzenmagazin.

Commando.

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 12. Juli 1866.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unerkaut geklebet.	Größ. fl.	Eröß. fr.	Bemerkungen	
						Höchst. fl.	Niedst. fl.
Gerne Ctr.	4	36	fr.	fr.	fr.	Höchst. Niedst	
Dinkel "	4	35	fr.	fr.	fr.	Kornen p. Ctr.	
Haber "	3	50	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Gewischt "	4	3	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Einforn Ctr.	1	4	fr.	fr.	fr.	Dinkel p. Ctr.	
Gerste "	1	12	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Milch.	1	16	fr.	fr.	fr.	Haber p. Ctr.	
Woggen	1	30	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Wäzen	1	40	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Altenbohnen	1	12	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Erbsen	1	8	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Linien	1	12	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Welschkorn	1	16	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Wicken	1	25	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
Kartoffeln	1	15	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
1 Pf. Butter	1	15	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
1 B. Stroh	1	2	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	
1 Ctr. Hon	1	2	fr.	fr.	fr.	fl. fl.	